

**Gerhard Vinnai**

## **Lob des Neides (2019)**

Der Neid hat keine Freunde, er erfährt üblicherweise eine besonders entschiedene Ablehnung. In der christlichen Religion wird der Neid zu einer „Todsünde“ erklärt. In den Zehn Geboten Mose, die für die christliche Religion entscheidend sind, wird es verboten, etwas zu begehren, was andere besitzen. Dem Neid wird so ein hartes Tabu entgegengestellt. »Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus. Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.“ (2.Mose 17)

Wenn in öffentlichen politischen Foren, in kirchlichen oder wissenschaftlichen Gesprächskreisen über einen Weg zu mehr Gerechtigkeit diskutiert wird, darf der Neid kaum zur Sprache kommen. Er soll mit einem Weg zu ihr nichts zu tun haben, obwohl er doch immerhin die bestehende Eigentumsverteilung in Frage stellt. Wenn Privilegien von Reichen von Benachteiligten angegriffen werden, verteidigen die Bevorrechtigten diese gerne damit, dass sie deren Forderungen als dem „Sozialneid“ entsprungene denunzieren. Wo eine höhere Steuer von Reichen gefordert wird, lehnen diese oder ihre politischen Vertreter sie gerne mit der Feststellung ab, dies sei eine verwerfliche »Neidsteuer“.

Der Neid ist ein ungeheuer machtvolles Gefühl, auch wenn er meist nur im Geheimen seine Wirkung entfaltet. Man würde keine besonders weitreichenden Tabus gegen ihn aufrichten, die seine Abwehr dienen sollen, wenn dies nicht der Fall wäre. Nur gegen etwas, was offen oder insgeheim als besondere Bedrohung erscheint, müssen allerorten entschiedene Tabus aufgerichtet werden. Die Psychoanalyse hat sichtbar gemacht, dass schon sehr kleine Kinder Neidreaktionen zeigen. (Siehe hierzu Melanie Klein: Seelenleben des Kleinkindes 1957) Ihr ganzes Leben lang können Menschen diesen niemals völlig entkommen. (siehe hierzu Rolf Haubl: Neidisch sind immer nur die anderen 2003)

Der Neid erfährt wenig Sympathie, nicht zuletzt, weil er ein sehr quälendes Gefühl sein kann, das den Lebensgenuss verdirbt. Als lähmender Neid kann er zu psychischer Erstarrung führen und notwendige Aktivitäten blockieren. Darüber wird die motivierende Kraft, die er unter bestimmten Umständen

erlangen kann, leicht übersehen. Der Neid hat zum Inhalt, dass man etwas haben möchte, was andere haben oder scheinbar haben. Wobei die Objekte des Neides ihre Bedeutung nicht schlicht durch ihre dingliche Qualität, sondern vor allem auch durch ihre symbolische Bedeutung erlangen. Diese wurzelt zum Beispiel in besonderen Wünschen oder dem sozialen Prestige, die mit ihnen verbunden werden, ebenso wie in lebensgeschichtlich erfahrenden Mangelsituationen bei den Neidern, die sie beheben sollen. Der Neid kann deshalb Anstrengungen unterstützen, es ihnen Besitzern gleich zu tun, indem man z.B. ähnliche Besitztümer wie sie durch berufliche Erfolge erlangt. Der Konkurrenzkampf, der der kapitalistischen Ökonomie ihre Dynamik verleiht, macht sich ständig einen offenen oder latenten Neid zu Nutze. Der Erfolg in der Konkurrenz verspricht nicht zuletzt den Zugang zu begehrten Objekten des Neides. Die Werbung schürt zumeist den Neid auf etwas, was andere besitzen oder angeblich besitzen und wofür man Geld ausgeben soll, das man oft gar nicht hat.

Da der Neid sehr schmerzlich sein kann und vielerlei psychische Blockaden zu bewirken vermag, werden mancherlei psychische Abwehrformen gegen ihn eingesetzt, die ihn verdecken und dadurch seiner Macht berauben sollen. Wenn ein Objekt des neidvollen Begehrens nicht erlangt werden kann, kann man es für überflüssig und abstoßend erklären. Es erfährt dann als Objekt eine Ablehnung, die ein geheimes Begehren durch seine Verwandlung in sein Gegenteil verdeckt. Eine Person, die um etwas beneidet wird, kann eine besondere Ablehnung erfahren, die den Neid auf sie als gegenstandslos erscheinen lässt. Diese Formen der verdeckten Abwehr des Neides können eine spezifische Kälte in der Beziehung zu anderen Menschen und Objekten wirksam werden lassen. Sie dienen der Verdrängung des Neides, die ihn ins Unbewusste verbannen aber keineswegs gänzlich verschwinden lassen.

Wie kann der Neid als quälende Einstellung überwunden werden? Wohlmeinend erscheinende Lebensberater empfehlen auf beneidete Objekte einen Verzicht zu leisten, der es erlaubt, ihrer Verführungskraft durch Bescheidenheit zu entkommen. Aber diese Forderung unterstützt üblicherweise eher die Verdrängung des Neides, als seine wirkliche Überwindung.

Eine Möglichkeit, dem Neid wirklich entgegen zu arbeiten, besteht in seinem Einbringen in das Streben nach Gerechtigkeit, die ihn in seiner Qualität verändern kann. In dieses Streben geht immer der Neid als eine Vorform ein, die es in einer reiferen, ihn sublimierenden Gestalt aufzuheben vermag. Das Streben nach Gerechtigkeit zielt, wie das neidvolle Bestreben, darauf ab, dass

Menschen etwas haben wollen, was andere ihr Eigen nennen und was ihnen nach ihrer Ansicht auch zukommen sollte. Gerechtigkeit ist aber nicht nur auf das eigene Wohl ausgerichtet, das die Erfüllung von neidvollen Wünschen verspricht, sie hat auch die Interessen von anderen Menschen im Auge. Das Streben nach Gerechtigkeit berücksichtigt nicht nur den eigenen Vorteil, es berücksichtigt auch das Interesse von Mitmenschen, mit denen zusammen es eigenen Wünschen Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Es stellt so gewissermaßen eine moralisierte Form des Neides dar.

Freud hat aufgezeigt, dass das Streben nach Gerechtigkeit sich in der frühen Kindheit aus dem Geschwisterneid heraus entwickelt. Soziales Verhalten ist für Freud zu verstehen „als Reaktion auf den anfänglichen Neid, mit dem das ältere Kind das jüngere aufnimmt“. Das Kind will neidvoll etwas haben, was ein Geschwisterkind von den Eltern erlangt hat. Es kann diesen Neid bearbeiten, indem es fordert, dass es die gleiche Behandlung erfährt, wie dieses, also niemand auf unberechtigte Art bevorteilt werden soll. Der Neid wird so in gewisser Weise in das Streben nach Gerechtigkeit eingebracht und dadurch verwandelt. Freud formuliert: „Das ältere Kind möchte gewiss das nachkommende eifersüchtig verdrängen, von den Eltern fernhalten und es aller Anrechte berauben, aber angesichts der Tatsache, dass auch dieses Kind - wie alle späteren - in gleicher Weise von den Eltern geliebt wird, und infolge der Unmöglichkeit seine feindselige Einstellung ohne eigenen Schaden festzuhalten, wird es zur Identifizierung mit den anderen Kindern gezwungen, und es bildet sich in der Kinderschar ein Massen- oder Gemeinschaftsgefühl, welches dann in der Schule seine weitere Entwicklung erfährt. Die erste Forderung dieser Reaktionsbildung ist die nach Gerechtigkeit, gleicher Behandlung für alle.“ (Freud : Massenpsychologie und Ich- Analyse. GW XIII, S.132f)

Der Kapitalismus, der die Konkurrenz, mit ihrem Streben nach Vorteilen gegenüber anderen universalisiert hat, hat auch den Neid universalisiert. Die Mitglieder der Gesellschaft verwandeln sich zunehmend unbewusst in „ein Riesenheer von rivalisierenden neidischen Geschwistern“. (siehe Mitscherlich, Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft. S.328) Wo sie sich auf gängige Weise verhalten, ringen sie nicht, zusammen mit Anderen, mit den Mächtigen in Wirtschaft und Gesellschaft um Macht und Einfluss, sondern gehorchen einem „Geschwisterneid“ auf den Kollegen, den Nachbarn, den Migranten, der real oder auch nur scheinbar mehr bekommen hat als sie. Diesem Neid ist kaum durch moralische Appelle zu entkommen, die im Geist der Nächstenliebe fordern, Gutes zu tun, sondern allenfalls dadurch, dass der Neid in ein Ringen

um gerechteren Verhältnisse eingebracht wird. Dieses Bestreben trennt nicht, wie der gewöhnliche Neid, von Anderen, sondern vermag Verbindungen mit Ihnen zu stiften. Gemeinsames Ringen um mehr Gerechtigkeit kann Solidarität bewirken, und so der Isolierung von Menschen unter dem Einfluss der Macht des Neides entgegen wirken.